

DAS SCHNITTKONZEPT

Das auf der Shotliste dokumentierte Dreh-Material und die übrigen für den Schnitt geplanten Materialquellen bekommen im Schnittkonzept eine für den Film sinnvolle erste Reihenfolge. Am besten und schnellsten von Hand und in Stichworten, die auf das Film- und Tonmaterial der Shotliste verweisen. Diese Arbeitsphase schließt unmittelbar an das Shotten an. Sie setzt die Verschriftung der O-Töne voraus. Nur bei sehr kurzen Filmen kann man darauf verzichten.

Ein Schnittkonzept ist in der täglichen Praxis notwendig und sinnvoll, weil eng disponierte Schnittzeiten es nicht erlauben, sich erst beim Schneiden mit der für den Film sinnvollen Ordnung des Materials zu befassen.

Bereits das Digitalisieren erfordert die Auswahlkriterien eines Schnittkonzepts.

Ein Schnittkonzept ist – wie eine vollständige Shotliste – unbedingt erforderlich, wenn mehrere Autoren am gleichen Film arbeiten und sich im Schnitt auf Zuruf abstimmen müssen, z.B. bei aufwendigen Dokumentationen oder Erfahrungsberichten und in politischen und Wirtschafts-Magazinen.

Ein Schnittkonzept ist kein Storyboard, sondern ein Hilfswerkzeug, mit dessen Hilfe man einen auf das Informations- und Erzählziel gerichteten Überblick über die Materialquellen für den Film gewinnt. Man kann sich auf die filmische Gestaltung konzentrieren. Dennoch ist ein Schnittkonzept nicht schon der Film; es ist nur ein Plan. Es beschleunigt die Arbeit, weil man sich eine mögliche Reihenfolge geistig schon einmal durchgearbeitet hat. Im Schnitt muss man sich aber nach den tatsächlichen Stärken und Grenzen des Materials richten und sollte den Plan nur als Richtschnur nutzen.

Das Schnittkonzept startet mit dem Filmanfang. Wie dieser gestaltet wird, bestimmt sich aber vom Filmende, also vom Emotionsziel und Argumentziel her (dramaturgische Polaritätslogik). Diese Ziele können sich auf Grund des gedrehten Materials im Vergleich zur Planung verändert haben. In der Arbeitsphase des Schnittkonzepts gelten die veränderten Filmziele. Damit der Zuschauer diese Ziele erreicht, muss er zu Filmbeginn einen Gegenpol zu diesen Zielen erleben.

VORGEHEN

Die geplante Reihenfolge von Filmsequenzen skizziert man auf Blättern DIN A4 quer in einer Weise, in der man selbst eine klare Vorstellung und dramaturgische Begründung der Reihenfolge formulieren und den Cuttern vermitteln kann.

Ein Schnittkonzept muss nicht zwingend den gesamten Film umfassen. Der Anfang und wichtige inhaltliche oder dramaturgische Übergänge sollten aber als Skizze durchgearbeitet sein, so dass man den Cuttern den Gesamtplan am Material erläutern kann.

Auch die für den Film wesentlichen O-Ton-Stellen sollte man bereits jetzt in ihrer Aussagesorte bestimmt und mit Timecode präsent haben.

Timecode-Angaben zu den Bild- und Tonquellen sind notwendig, um über diese beim Schnitt in den Teilen zur verfügen, die man benötigt. Ohne diese Angaben müsste man die Quellen vollständig digitalisieren und würde somit die Unübersichtlichkeit erhöhen.

Für ein Schnittkonzept klärt man Sequenz für Sequenz eine oder mehrere Fragen.

Das Ergebnis kommt dann als Materialangabe (Bild-/Tonstichwort, Quellenangabe und Timecode) ins Formular:

- Mit welchem Element des Erzählsatzes sollte der Film beginnen: mit der Hauptfigur, mit einem ihrer Attribute, mit der Herausforderung, mit der Veränderung, mit einer Nebenfigur?
 In welche Situation, die zu diesem Element gehört, soll der Zuschauer zuerst geraten?
- Welche Emotion soll – gegenpolig zum Emotionsziel – am Anfang entstehen?
 Welche Informationen und Fakten müssen – gegenpolig zum Argumentziel – als erste filmisch etabliert werden?
 Welche Situation aus dem Drehmaterial oder aus anderen Quellen ist für diese Emotion und/oder Information die stärkste und als Anfangssequenz für die Zuschauer überzeugend?
- Welcher Rote Faden muss oder soll als erster angefahren werden?
- Was sollte der Zuschauer als nächstes erleben? Und was dann als nachfolgendes? Welches Element des Erzählsatzes sollte folgen? Welcher Rote Faden muss oder soll neu angefahren oder wieder aufgenommen werden?
 Die Reihenfolge richtet sich nach zwei Kriterien: nach dem, was das Erleben des Zuschauers voran bringt, und nach dem, was das Wissen des Zuschauers voran bringt. Das kann in Form einer Überraschung, einer Erfüllung oder einer leichten Enttäuschung erfolgen.
 Der Zuschauer kann auch in der Geschichte vorankommen, indem man eine Nebenfigur einführt, die Hauptfigur durch Attribute entfaltet oder eine weitere Stufe der Herausforderung etabliert.
- Welche Teile aus dem Drehmaterial (Bilder, Geräusche, O-Töne) aus welchen Quellen sind für diese Erzählabsicht am besten geeignet?
- In welcher Reihenfolge sollen Bilder (und Geräusche) in den geplanten Filmsequenzen erscheinen?
 Wo befinden sich die Bilder und Geräusche im Drehmaterial (Timecode)?
- An welchen Stellen muss der Filmtext die Hauptlast der Information tragen?
 Welche Bilder und Geräusche werden diese Textinformation am besten stützen und von ihr am wenigsten ablenken?
 Wo befinden sich die Bilder und Geräusche im Drehmaterial (Timecode)? Wie müssen sie noch bearbeitet werden?